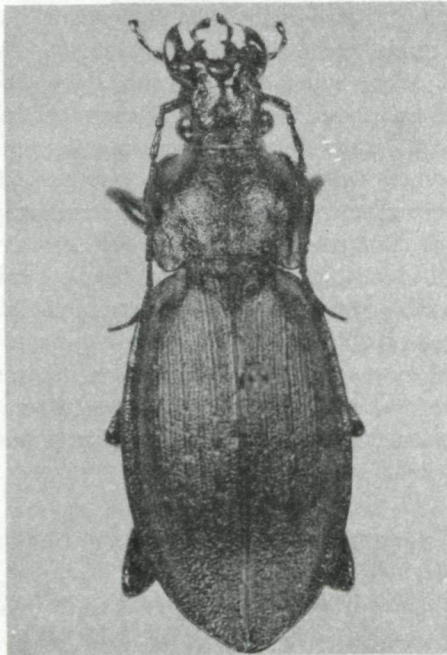


Neue Carabus-Formen aus Europa und Vorderasien

Von Karl MANDL, Wien

Am Beispiel der fennoskandischen Formen des *Carabus violaceus* Linné habe ich zu beweisen versucht, daß durch die Bewertung morphologischer Eigenschaften allein geographische Rassen nicht immer als solche erkannt werden können (1962). In einem Vortrag, gehalten in der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, habe ich dies an Hand von Skizzen und Vorweisungen noch genauer zu präzisieren versucht, und ich hoffe, daß meine Beweisführung den Anstoß zu so mancher Richtigstellung zu geben vermag (1964).

Im Anschluß an diese Einleitung will ich selbst gleich ein weiteres Beispiel einer verkannten geographischen Rasse bringen und versuchen, auch in diesem Fall die richtige Deutung zu finden. Es betrifft eine Form des *Carabus Scheidleri* Panzer, also eine Art aus einer Gruppe nahe verwandter Formen, die schon längst einer Revision bedürfte.



Carabus Scheidleri pseudoscheidleri nat. nov.
forma reductecostata

1. *Carabus Scheidleri pseudoscheidleri* nat. nov.

Im Gegensatz zur typischen Form des *Carabus Scheidleri* Panzer, der aus der Umgebung von Wien beschrieben wurde, und der eine große Stabilität in der Skulptur der

Flügeldeckenoberfläche aber eine außerordentlich große Variabilität in der Farbe der Oberseite aufweist, zeigt die neue Form umgekehrt eine außerordentlich große Variabilität der Flügeldeckenskulptur, aber eine bemerkenswerte Stabilität der Farbe der Oberseite. Die Skulptur der Flügeldecken neigt einerseits zur Verkleinerung der Intervallbruchstücke durch Vermehrung der die Intervalle zerteilenden Grübchen, andererseits zur Vergrößerung und gleichzeitiger Vermehrung der Punkte in den Reihen zwischen den Intervallen und sehr häufig überdies noch zur Verflachung. Die Extreme dieser beiden Entwicklungsrichtungen sind Individuen, die einerseits von *pannonicus* Csiki, andererseits von *Preysleri* Duftschmid nicht mehr zu unterscheiden sind. Die Farbe der Oberseite ist in der Regel schwarz, allenfalls mit einem geringen violetten oder schwarzblauen Schimmer am apikalen Flügeldeckenteil, mit einem meist violetten, seltener blauen oder grünen Flügeldecken- und Halsschildseitenrand. Ausgesprochen selten sind Exemplare mit violetter, blauer oder grüner Oberseite. In ökologischer Hinsicht unterscheidet sich die zu beschreibende Form von dem zumeist auf Wiesen und Äckern unter Getreidemandeln und Strohwürfeln vorkommenden typischen *Scheidleri* dadurch, daß sie ausschließlich im Walde lebt.

Als Holotypus wähle ich ein die genannten Eigenschaften in prägnanter Weise zeigendes, männliches Exemplar, erbeutet im Juni 1963 von Herrn Rudolf KENYERY im Wald bei Winden am Leithagebirge. Als Allotypus ein ebensolches weibliches, vom gleichen Sammler erbeutetes Individuum vom gleichen Ort. Von dort und auch von Hof am Leithagebirge noch zahlreiche weitere Exemplare (Paratypen).

Die schon angedeutete, große Variabilität veranlaßt mich, einige dieser auch zu benennen, wobei ich betonen will, daß es sich bei diesen Namen nicht um gültige Katalognamen im Sinn der Nomenklaturgesetze handelt, sondern um eine Art Kennzeichnung im Sinne HEIKERTINGERS (1923 u. 1924). Eine Aberration zeigt z. B. die Oberfläche der Tertiärintervalle nicht überall glatt, wie es die Norm ist, sondern etwa in der Mitte eine Reihe eingestochener Grübchen, von gleicher Art, wie es die Reihen zwischen den Intervallen zeigen. Diese Form sei als *punctatocostata* bezeichnet. Sie liegt mir in mehreren Exemplaren aus Winden, ebenfalls von H. KENYERY gesammelt, vor und führt zu einer noch interessanteren Skulpturform hin, die ich in zwei weiblichen Exemplaren gesehen habe.

Vorerst lag mir nur ein Stück vor und es lag nahe, in ihm vielleicht einen Bastard zu vermuten, wie es der Sammler H. Franz BALDIA tat. Diese Vermutung konnte durch eingehende Prüfung aller übrigen morphologischen Eigenschaften allerdings nicht bestätigt werden. Der Körper des Exemplares, ein ♀ von 27 mm Länge, ist zwar etwas, doch nicht ungewöhnlich länger als der Durchschnitt der weiblichen Exemplare der dortigen *Scheidleri*-Population. Kopf und Halsschild sind gleich gestaltet, bis auf die vielleicht etwas kürzeren und breiter verrundeten Hinterecken des letzteren. Doch variiert diese Eigenschaft ziemlich beträchtlich. Die Mandibeln sind die eines *Scheidleri*, der Lippentaster, bzw. dessen vorletztes Glied, ist bisetos. Die Farbe der Oberseite ist die der Hauptmasse des dortigen *Scheidleri*, das ist schwarz, allerdings ohne Blauschimmer, mit einem leuchtend violetten Rand. Keine dieser Eigenschaften

gibt auch nur den geringsten Hinweis auf einen etwa einer anderen Art zugehörigen Elternteil.

Die Flügeldeckenskulptur aber sieht auf den ersten Blick völlig fremdartig aus. Die Primärintervalle sind vielleicht etwas schmaler als bei den meisten Individuen der dortigen Population und durch wenige, nicht sehr auffallende Primärgrübchen unterteilt. Die Sekundärintervalle sind auffallend schmal, nur etwas mehr als halb so breit wie normal, die beiden vorderen Drittel sind intakt, das hintere Drittel ist durch kleine Grübchen zerteilt. Die Tertiärintervalle hingegen sind vollkommen verschwunden. An ihre Stelle sind Punkstreifen getreten, die, wenigstens im basalen Drittel der Flügeldecke, genau so aussehen, wie die zur normalen Skulptur des *Scheidleri* gehörenden Punktreihen, so daß der Raum zwischen je einem Primär- und einem Sekundärintervall von drei einander völlig gleichenden Punkstreifen ausgefüllt erscheint. Hier sind die oben erwähnten Andeutungen einer sich anbahnenden Aberrationsrichtung zur Vollendung gekommen. Gleichgerichtete Aberrationen findet man übrigens bei manchen nahe verwandten Formen in der Slowakei, z. B. bei *pseudopreysleri* Breuning, und haben auch bei jenen zur Namensgebung Veranlassung gegeben. Jedenfalls ist aber eine solche Skulptur auch nur andeutungsweise bei keiner der übrigen im Leithagebirge vorkommenden *Carabus*-Arten zu finden, weshalb auch aus diesem Grund jede Stütze der Annahme einer Bastardnatur dieses Individuums hinfällig wird.

Der Absturz, d. i. etwa das hintere Drittel der Flügeldecken, ist unregelmäßig körnig skulptiert, nicht anders wie bei den übrigen Individuen der dortigen Population. Der Fundortzettel des Tiers lautet: Austria, Burgenland, Leithagebirge, Winden, Juni 1963, Baldia. Das Exemplar befindet sich in der Sammlung des Genannten und ist auf nebenstehender Tafel abgebildet.

Das zweite Exemplar von nahezu völlig gleichem Aussehen hat H. R. KENYERY ebenfalls in Winden im Juli 1963 erbeutet und mir für meine Sammlung zur Verfügung gestellt, wofür ich ihm auch an dieser Stelle noch einmal herzlichst danken möchte.

Ein Erklärungsversuch dieser anscheinend völlig monströsen Skulptur wäre vielleicht folgender: Wie eingangs erwähnt neigt die Leithagebirgspopulation des *Scheidleri* überhaupt stark zur Bildung von Skulpturvariationen. Die dort beschriebenen Tendenzen der Variabilität sind zwar bei der in Rede stehenden Variation nicht zu erkennen, aber die Tatsache, daß die Flügeldeckenelemente überhaupt stark zur Abänderung neigen, läßt auch folgende Möglichkeit zu: Die Sekundärintervalle verringern ihren Umfang nicht im Sinne einer Verflachung sondern in Richtung einer Verschmälerung (also bloß in einer anderen Ebene), die Tertiärintervalle hingegen verflachen vollkommen wie bei der Form *Preysleri*. Zusätzlich kommt dann noch die dritte Aberrationsrichtung hinzu, die Grübchenbildung auf den Tertiärintervallen. Diese Form wäre dann als eine Mutation im Sinne der dort lebenden *Scheidleri*-Population innewohnenden Tendenz zur Verflachung bzw. Verschmälerung der Intervalle und Vertiefung respektive Vermehrung der Grübchen anzusehen. Auch auf diese eigenartige Form sei durch einen Namen hingewiesen. Sie sei *reductecostata* genannt.

Abgesehen von den vorhin schon erwähnten, benannten Variationen verschiedener

mit *Scheidleri* verwandten, slovakischen Formen fand ich bei Durchsicht meines eigenen Sammlungsmaterials eine gleichartige Aberration bei der ssp. *Helleri* Ganglbauer des *Scheidleri*, ein weiterer Beweis dafür, daß es sich nicht um eine Monstrosität, sondern um eine vermutlich bei allen *Scheidleri*-Rassen und bei allen mit *Scheidleri* nahe verwandten Arten auftretende Mutationsrichtung handelt.

Die beiden vorhin erwähnten Farbenabänderungen mögen wegen ihres seltenen Auftretens bei der neuen *Natio* gleichfalls durch eine Kennzeichnung hervorgehoben werden. Unter mehreren Hunderten normal, d.h. schwarz gefärbten Individuen fanden sich nur etwa 1% schwarzviolettgefärbte Exemplare, also die f. *atroviolacea*, 1/2% schwarzblau und ebenfalls 1/2% schwarzgrün gefärbte Individuen, also die f. *atrocoerulea* und *atrovirens*.

Über die wahrscheinlichen Ursachen der Separatentwicklung der Leithagebirgspopulation des *C. Scheidleri* habe ich in meiner vorhergehenden Publikation eine Erklärung zu geben versucht.

2. *Carabus cancellatus cancellatus* m. *superior* fa. *Wirthumeri* forma nova.

Die im Raum von Steyr in Oberösterreich auf einman sich geographisch sehr eng begrenzten Gebiet vorkommende Form *superior* Sokolar des *cancellatus cancellatus* tritt manchmal auch nigrobasal auf, d.h. es kommen Individuen vor, deren erstes Fühlerglied schwarz ist. Ich entdeckte diese Aberration gelegentlich der Revision der Caraben-Sammlung des Oberösterreichischen Landesmuseums in Linz in einigen Exemplaren in einer großen Serie des *superior* aus der näheren und weiteren Umgebung von Steyr. Die genauen Fundortsangaben sind: Reichraming, 23.3.1928; Steierling, 21.10.1928, beide leg. J. WIRTHUMER; und Kleinberggipfel bei Schön-Klaus, Ostern 1952, leg. KOLLER. Nachdem alle derartigen Formen benannt wurden, sei auch auf diese durch einen Namen hingewiesen. Als posthume Ehrung für den bekannten und erfolgreichen oberösterreichischen Entomologen Johann WIRTHUMER, der ja auch zwei der drei bekannten Exemplare gefunden hat, sei sie *Wirthumeri* benannt. Zwei Exemplare befinden sich in der Sammlung des Oberösterreichischen Landesmuseums, eines habe ich für meine Sammlung erhalten, wofür ich auch hier meinen besten Dank sagen möchte.

3. *Carabus cancellatus cancellatus* m. *brevituberculatus* fa. *Kubinyii* forma nova.

Im nördlichen Niederösterreich wie auch stellenweise im südlichen Teil dieses Landes tritt *C. cancellatus* vorwiegend in der Form *brevituberculatus* Roubal auf. Das erste nigrofemorale Exemplar sah ich in der Sammlung des H. KUBINYI, zwei weitere in dem von H. F. RESSL in der Umgebung von Purgstall im Bezirk Scheibbs aufgesammelten Material. Es sei auch diese Aberration benannt und zwar nach dem erstgenannten Sammler: forma *Kubinyii*. Die genauen Fundorte der mit vorgelegenen Exemplare sind: Groß-Pertenschlag, Waldviertel, N.Ö., leg. KUBINYI; Sölling und Kasterslehen, Umgebung von Purgstall, leg. RESSL. Die beiden letzten Exemplare befinden sich in meiner Sammlung.

4. *Carabus cancellatus tuberculatus m. durus* Reitter fa. *Gotzi*
forma nova.

In meiner Zusammenstellung der in unserem Land lebenden Caraben-Formen (1956) habe ich eine *cancellatus*-Subspecies nicht erwähnt, obwohl sie BREUNING (1932) für das Gebiet von Marchegg erwähnt, nämlich *cancellatus tuberculatus durus* Rtt. Mir sind trotz Durchsicht vieler Sammlungen keine Belegexemplare untergekommen, so daß ich glaubte, mit Recht diese Angabe bezweifeln zu müssen. Inzwischen wurde ich eines besseren belehrt. Einem eifrigen Sammler in dieser Gegend, Herrn Prof. Dr. Erich GOTZ, gelang es in mehrjähriger Sammeltätigkeit immerhin ein Dutzend Exemplare dieser Form wieder in den Marchauen bei Marchegg zu erbeuten, womit also diese Fundortsangabe sichergestellt ist. Überdies waren drei Individuen dieser erbeuteten Serie noch dadurch besonders bemerkenswert, daß sie statt der roten Schenkelfarbe, wie es die *tuberculatus*-Rassen alle haben, eine schwarze aufwiesen. Da nigrofemorale Aberrationen bei allen rufofemoralen *cancellatus*-Formen benannt wurden, sei auch diese ihrem Entdecker zu Ehren forma *Gotzi* benannt. Ein Exemplar befindet sich in der Sammlung des Entdeckers, zwei Exemplare wurden in dankenswerter Weise mir für meine Sammlung überlassen.

5. *Carabus coriaceus nat. banaticus* Redtenbacher.

Einen äußerst interessanten Fund machte Herr R. KENYERY mit einem *Carabus coriaceus*-Individuum aus der Umgebung von Hof im Leithagebirge. Im Gegensatz zu der großen Masse der in diesem Gebirge vorkommenden *coriaceus*-Form, die sich von der Nominat-Form praktisch nicht unterscheidet, hatte dieses Exemplar eine glattere Oberseite der Flügeldecke, überdies war es auffallend schlank (es war allerdings ein ♂) und klein, zeigte also in Gestalt und Skulptur eine große Ähnlichkeit bzw. Übereinstimmung mit der *natio banaticus*. Schon A. HOFFMANN erwähnte das Vorkommen einer dem *banaticus* auffallend ähnelnden Form vom Leithagebirge (1925). Dadurch gewinnt REDTENBACHERs Angabe, der Typus der von DAHL in litteris benannten, aber erst von ihm beschriebenen "var. *banaticus*" (R. schreibt das Wort mit zwei n) stamme vom Leithagebirge an Wahrscheinlichkeit, ja er wird beinahe zur Gewißheit. REDTENBACHER beschrieb diese Form nur nach einem Exemplar und wenn sich auch herausstellen sollte, daß dieser Name nach einem aberranten Exemplar in einer der Nominatform völlig gleichenden Population aufgestellt wurde, so muß man ihn für die eigenschaftsgleiche Rasse aus dem eigentlichen Lebensraum des *banaticus* (vom Plattensee bis zum Szörenyer-Gebirge) beibehalten. Die Angabe BREUNINGs in seiner Monographie (1932-34) "... die Fundortangabe Leithagebirge ist zweifellos falsch ..." beruht daher auf einem Irrtum. Auch die Fundortangaben Marz und Winden ohne Sammlernamen in meiner Caraben-Publikation (1956) dürften daher ihre Richtigkeit haben. In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf meinen Fund eines dem *banaticus* völlig gleichen Individuums in Wien, Vorder-Hainbach noch einmal aufmerksam machen (1956) und SCHWEIGER (1950).

6. *Carabus coriaceus joniensis m. Hickerianus* morpha nova.

In der von W. KÜHNELT besorgten Zusammenstellung der zoologischen Ergebnisse

einer Forschungsfahrt nach Zante erwähnt R. HICKER in der von ihm zusammengestellten Liste der Koleopteren als einen der wenigen Vertreter des Genus *Carabus* den *Carabus coriaceus graecus* Dejean von den Orten Skopos, Limni Makri und Volinas. Den Namen *graecus* hat DEJEAN zweimal an eine *Carabus*-Art vergeben, einmal (1826, Spec. Col. II, p. 145) an eine *Pachystus*-Art, das zweite Mal (1829, Iconogr. I, p. 281, Pl. 34, f. 1) an eine *Procrustes*-Form. BREUNING hat daher wegen Präokkupation durch *Pachystus graecus* Dej. 1826 den Namen *Procrustes graecus* Dej. 1829 in *joniensis* umgeändert.

Gesprächsweise erwähnte HICKER mir gegenüber diesen einmaligen Fund auf der Insel Zante und zeigte mir auch sein Exemplar. Mir fiel gleich dessen völlige Glätte des Flügeldeckengrundes auf und auf mein Ersuchen überließ mir HICKER das Stück für meine Sammlung.

C. coriaceus joniensis Breun. ist in keiner Sammlung allzu reichlich vertreten. Was mir an *joniensis* untergekommen ist, wies alles die bei DEJEAN angegebene und von BREUNING wiederholte Skulptureigenschaft auf: Die Flügeldecken sind sehr seicht und flach gerunzelt, die Oberseite ist stark glänzend. Die Rasse hat wie alle *excavatus*-Formen relativ auffallende Primärgruben.

BREUNING erwähnt nun ein als *var. nitens* von GAUTIER beschriebenes, auffallend glatt poliertes Stück von den Ionischen Inseln, sagt allerdings, daß dies eine unwesentliche Variante sei. Die Skulptur ist nun bei dem Stück aus Zante ebenfalls vollkommen glatt, überhaupt nicht gerunzelt und diesbezüglich etwa mit der Form *Hopfgarteni* Kraatz oder *impudicus* Gautier, beides Formen der *ssp. cerisyi* Dejean, zu vergleichen. Von Primärgrübchen ist mit freiem Auge überhaupt nichts zu erkennen und erst bei relativ starker Vergrößerung sieht man Spuren solcher Grübchen. Auffallend ist auch seine Größe: BREUNING gibt für *joniensis* 30 bis 38 mm an, das in Rede stehende Exemplar mißt 33 mm.

Trotzdem nur ein Exemplar vorliegt (wo sich die von den anderen von HICKER erwähnten Fundorten stammenden Individuen befinden, ist mir unbekannt) unterliegt es keinem Zweifel, daß diese Form zumindest eine auffallende Morpha darstellt, die ich dem Entdecker, dem greisen Regierungsrat R. HICKER zu Ehren, *Hickermanus* nennen will. Das oben erwähnte, als *var. nitens* von Gautier beschriebene Exemplar muß zweifellos auch hierher gestellt werden, der Name kann jedoch wegen Präokkupation mit *C. (Hemicarabus) nitens* Linné nicht konserviert werden. Holotypus: 1 ♀. Insel Zante, Limni Makry, leg. Rich. HICKER. In meiner Sammlung.

7. *Carabus anatolicus* ssp. *Resslianus* Mandl.

Von dieser *Carabus*-Form lagen mir bei der Beschreibung (1963) bloß zwei ♀♀ aus Silifke an der anatolischen Südküste vor. Herrn F. RESSL, der in diesem Jahr die gleiche Lokalität wieder aufsuchte, gelang es, außer weiteren ♀♀ auch drei ♂♂ zu erbeuten. Es ist daher möglich, jetzt auch das andere Geschlecht zu beschreiben. Auffallenderweise zeigt das ♂ gegenüber dem ♀ keinen besonderen Unterschied in der Gestalt. Es ist fast so bauchig wie dieses und auch matt glänzend. Die Flügeldeckenskulptur ist bei beiden Geschlechtern von den beiden anderen *anatolicus*-Rassen insofern

verschieden, als nur mehr höchstens die Partie an der Flügeldeckenbasis kleine Grübchen zeigt, von da an geht sie in eine feine Körnelung über, wie sie an *anaticus anaticus* und *anaticus lycicus* nur auf dem letzten Flügeldeckendrittel zeigen. Primärgrübchen sind meist überhaupt keine zu beobachten. Der Penis ist vielleicht etwas breiter als bei *anaticus s. str.* und bei *lycicus*, sonst aber ist er gleich gestaltet. Die Länge der ♂ ist 24 bis 27 mm, die der ♀♀ 27 bis 33 mm.

Möglicherweise, sogar wahrscheinlicher Weise sind BREUNING bei der Beschreibung seines *lycicus* auch bereits ein oder zwei Exemplare dieser Rasse vorgelegen, denn seine Größenangabe für *anaticus s. l.* mit 27 bis 33 mm ist für die beiden bekannten Rassen kaum zutreffend. Die mir vorliegenden *anaticus anaticus* messen 20 bis 24 mm und die *anaticus lycicus*, von denen ich sehr viele Exemplare einer jüngeren Ausbeute (SCHWEIGER 1962 und 1963) gesehen habe, messen 25 bis 28 mm. 33 mm sind die Maximallänge der mir vorliegenden ♀♀ der neuen Rasse.

8. *Carabus hortensis Neumeyeri m. Hilleri* morpha nova.

Von Herrn Max HILLER erhielt ich vor Jahren eine kleine Serie des *Carabus hortensis Neumeyeri* Schaum, die sich durch ihre geringe Größe auffallend von normalen Individuen dieser Form unterschieden. BREUNING gibt für *hortensis* einschließlich der kleinen Formen *Preslii* Dej. und *jonica* Apfb. 22 - 30 mm an. Das kleinste Männchen meiner ziemlich großen Serie des *hortensis Neumeyeri* mißt 22 mm.

Die erwähnten Exemplare von H. HILLER, die durchwegs ♂♂ sind, messen 18,5 - 20 mm, sind also wesentlich kleiner als jede der übrigen Formen des *C. hortensis*. Es scheint sich bei diesen Exemplaren um eine montane bzw. alpine Form des *Neumeyeri* zu handeln, die infolge der in höheren Gebirgslagen herrschenden ungünstigen Bedingungen nur diese geringe Größe erreicht, wie wir es in gleicher Weise bei vielen anderen Caraben-Arten feststellen können. Auffallend ist weiter die schmale Form des Halsschildes, der länger als breit ist und außerdem fast parallele Seitenränder besitzt. Der Körper ist schlanker und flacher, keinesfalls gebauert, wie es nicht nur die ♀♀ sondern auch die ♂♂ des *Neumeyeri* in der Regel sind. Die Skulptur ist sehr zart, die Primärgrübchen sind sehr klein und unauffällig und greifen die benachbarten Quartärintervalle kaum an. Die vier Tiere stammen von folgenden Fundorten: Reza Kanalit, Logara, Alban. mer. (Holotypus); Maj'e Tartarit, Albania mer.; Tomor Kulmak, Alban. mer.; Orjen-Gebiet, Herzegowina mer. (Paratypen). Alle Exemplare in meiner Sammlung.

9. *Carabus cribratus m. montisimeretiis* morpha nova.

Eine weitere montane oder alpine *Carabus*-Form erhielt ich von Herrn W. N. KURNAKOW aus Imeretien (Kaukasus-Gebiet). Die Form ist den normalen *cribratus cribratus* Quens. Exemplaren ähnlich, aber langoval und schlanker als die Nominatform, der Halsschild ist schmaler und weitläufiger punktiert, die Gruben auf den Flügeldecken sind dichter beieinanderliegend und relativ größer. Besonders bemerkenswert aber ist ihre geringe Größe: Sie messen bloß 19 - 20 mm gegenüber 24 - 32 mm der Nominatform. Da es sich bei dieser Form anscheinend um eine alpine Morpha han-

delt, die bei allen übrigen Caraben-Arten benannt wurde, benenne ich auch diese Form. Holotypus: 1 ♂, Adsharo, Imeretische Kette, Südgeorgien, 21.6.58. Kurnakow. Allotypus: 1 ♀ vom gleichen Fundort und Sammler. Beide in meiner Sammlung.

10. *Carabus Marietti* Petrovitzi natio nov.

In meiner Publikation, Wissenschaftliche Ergebnisse einer Expedition nach Anatolien im Jahre 1962, habe ich unter den *Carabus*-Arten auch *Carabus (Heterocarabus) Marietti* Crist. & Jan aus Camlidere angegeben (MANDL 1963). Nach genauerem Studium stellte es sich heraus, daß diese Form weder mit der Nominatform noch mit der Form *akensis* HAURY vollkommen übereinstimmt, sondern eine noch unbeschriebene Form darstellt. Ich sehe mich vor allem deshalb zur Abtrennung veranlaßt, weil inzwischen eine weitere Form des *Marietti* aus dem Abantgebirge von SCHWEIGER beschrieben wurde: *ativsengüni* (SCHWEIGER 1962). Diese stellt eine alpine Form dar, die sich schon durch ihre geringe Größe von allen anderen *Marietti*-Formen unterscheidet.

Die Nominatform hat einen rotkupfrigen Kopf und Halsschild, wobei letzterer auf der Scheibe braun bis fast schwarz ist. Die Flügeldecken sind braunkupfrig, öfters mit einem heller kupfrigen Schimmer, die Ränder sind rot- bis grünkupfrig. Die Form *akensis* hat den Kopf und Halsschild rötlich violett, die Scheibe des letzteren ist schwarzblau bis schwarz. Auch die Flügeldecken sind schwarzblau mit schmalen violetten Rändern oder blauviolett mit rotlila Rändern.

Die Nominatform stammt vom Alemdagh im nordwestlichsten Zipfel Anatoliens. Ich besitze sie von dort und auch aus dem Flußgebiet des Karadere in Nordanatolien, der in den Manas Göl mündet. Die Form *akensis*, die ich als *natio* und nicht bloß als morphal betrachte, stammt von Akdagh südlich von Brussa, lebt also weiter im Innern des Landes. Die neue Form kommt erst viel weiter östlich von den genannten beiden Orten, in der Umgebung von Camlidere, nordwestlich von Ankara und westlich des Isikdagh vor. Ihr Biotop ist der lichte Föhrenwald, wo sie unter Steinen angetroffen wurde. Sie unterscheidet sich von den beiden anderen Formen durch den rotkupfrigen, auf der Scheibe fast schwarzen Halsschild und durch schwarzbraune bis schwarze Flügeldecken mit roten Rändern und nicht kupfrigen, daher sehr unauffälligen Primärgrübchen. Die Tiere sind etwa so groß wie die Nominatform, d. i. 20 mm lang, sie sind aber breiter und flacher. Auch diese Form betrachte ich, schon wegen ihres isolierten Vorkommens, als *natio*. Ich widme sie einem der beiden Teilnehmer an der anatolischen Expedition, dem Oberpräparator am Naturhistorischen Museum in Wien, Herrn Rudolf PETROVITZ. Holotypus: 1 ♀, Camlidere, Anatolien, 31.5.1962. leg. F. RESSL. In meiner Sammlung. Paratypen vom gleichen Ort und Sammler in den Sammlungen F. BALDIA und C. H. BLUMENTHAL.

Literatur:

Born, P., 1904: Zwei interessante Carabensendungen aus Österreich-Ungarn. Insekten-Börse, 21, S. 92, 100.

Zeitschr. der Arbeitsgemeinschaft österr. Entomologen, 16. Jhg. Nr. 1-3, 1964

- Breuning, St. von, 1932-1936: Monographie der Gattung *Carabus* L. Bestimmungstabellen der europäischen Coleopteren, 104. bis 110. Heft. Troppau.
- Heikertinger, F., 1923: Ein neues System der Varietäten-Bezeichnung: Das freie Attribut. Ent. Blätter 19, S. 18-29 und S. 80-86.
- Heikertinger, F., 1924: Über die Verwendbarkeit des freien Attributs als Varietäten-Bezeichnung bei Aufstellung entomologischer Sammlungen. Zeitschr. f. angew. Entom. 10, S. 480-485.
- Hicker, R., 1938/39: In: W. Kühnelt, Zoologische Ergebnisse einer von Prof. Versleuys geleiteten Forschungsfahrt nach Zante. Coleoptera. Zool.-Bot. Ges. Wien, 88/89, S. 122.
- Hoffmann, A., 1925: Beitrag zur Coleopterenfauna des Neusiedlersee-Gebietes. Ent. Anz. Wien, 1925 u. 1926.
- Mandl, K., 1956 u. 1958: Die Käferfauna Österreichs. III. Die Carabiden Österreichs, Tribus Carabini, Genus *Carabus* Linné. Kol. Rdsch, 34, S. 4-46 u. S. 50-104; 36, S. 1-13; 28 Tafeln.
- Mandl, K., 1962: Die fennoskandischen Formen des *Carabus violaceus* Linné. Opuscula Entomologica, 27, S. 193-209.
- Mandl, K., 1963: Wissenschaftliche Ergebnisse einer Expedition nach Anatolien im Jahre 1962. Kol. Rdschau 40/41, 1962/63, S. 45-50.
- Mandl, K., 1964: Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft österreichischer Entomologen. 16. Jhg. Heft 1/2.
- Redtenbacher, L., 1849: Fauna Austriaca, 1. ed. S. 69.
- Schweiger, H., 1962: Neue Carabiden aus Kleinasien. Ent. Blätt. 58, S. 119.
- Sokolár, F., 1905: *Carabus monilis* und seine Farbenvarietäten. Insekten-Börse, 22, S. 191, 195, 199 u. 203.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Mandl Karl

Artikel/Article: [Neue Caraben-Formen aus Europa und Vorderasien. 17-25](#)